



## **Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage**

**Braun, Franz**

**Dresden, 1930**

IV. Werden und Vergehen germanischer Staaten. Der Siegeszug des Islams. 1. Erste Staatenbildungen (nach 476). Größte Ausdehnung des Westgotenreiches. 2. Das Staatenbild um 526. Machthöhe der ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Die Burgunder erliegen ihnen (437) und finden im Rhonegebiet neue Wohnsitze. Erst dem Bündnis von Römern, Westgoten, Burgundern und Franken gelingt es, Attila auf den katalaunischen Gefilden in der Nähe von Troyes aufzuhalten und zum Rückzug zu veranlassen (451). Mit dem Tode Attilas (453) zerfällt das Hunnenreich. Die bis dahin abhängigen germanischen Stämme werden frei. Das Volk der Hunnen verschwindet aus der Geschichte.

Im römischen Reiche haben Germanen als Söldner, Offiziere und Staatsmänner seit langer Zeit ausschlaggebenden Einfluß. Die germanischen Söldnerheere bestimmen die römischen Kaiser. Sie rufen, als der Kaiser Romulus Augustulus ihre Landforderungen ablehnt, im Jahre 476 den Rugier Odoaker (Odoakar) zum König von Italien aus. Nicht als König eines bestimmten germanischen Volkes, sondern als der erwählte König der germanischen Krieger im römischen Heere wird er der Herrscher Italiens. Ravenna ist die neue Hauptstadt. Das weströmische Reich hat damit sein Ende gefunden.

Germanen - die Herren in Italien

Um Odoaker aus Italien zu verdrängen, rückt auf Betreiben Ostroths Theoderich mit seinen Ostgoten ein. Nach erbitterter Gegenwehr erliegt Odoaker in der Rabenschlacht. Seit 493 regiert Theoderich, der Dietrich von Bern der deutschen Sage, als mächtigster aller Germanenkönige, nicht mehr im Auftrage des oströmischen Kaisers, sondern als selbständiger Herrscher Italiens.

#### IV. Werden und Vergehen germanischer Staaten. Der Siegeszug des Islams.

1. Erste Staatenbildungen (nach 476). Größte Ausdehnung des Westgotenreiches.
2. Das Staatenbild um 526. Machthöhe der Ostgoten.
3. Die Kräfteverteilung nach 568. Träger der Entwicklung: Franken, Langobarden und Ostrom.
4. Untergang der germanischen Völker auf römischem Reichsboden. Das Frankenreich und der Islam 751.

1. Der Sieg der Germanen über ein kulturell so viel höherstehendes, an Bevölkerungszahl und Hilfsmitteln so weit überlegenes Volk ist nur durch die starke innere Auflösung und Zerfetzung des römischen Staates möglich gewesen (vgl. S. I S. 45). Zu einer staatlichen Erneuerung konnte es nur kommen, wenn der Staat auf neue Grundlagen gestellt wurde. Die Germanen sind es, die auf dem römischen Boden neue Staaten gründen, deren Wesen und Inhalt germanisch bleibt.

An Stelle des römischen Universalreiches treten nun im westlichen Mittelmeergebiet germanische Nationalreiche. Das ursprünglich staatsbildende Element, das Volk als einheitliche, staatliche Grundlage, kommt jetzt wieder zur Geltung und bleibt von jetzt an maßgebend.

Die germanischen Volksstaaten

Die germanische Grundlage westeuropäischer Staatsbildungen wird deshalb leicht übersehen, weil die Germanen ihre Sprache zumeist aufgeben. Es behauptet sich hingegen das germanische Königtum. Auch die mittelalterlichen Hofämter sind germanischen Ursprungs. An Stelle

des antiken Stadtstaates tritt mit den Germanen der Flächenstaat. Die Germanen kennen zunächst kein Städtewesen; sie wohnen auf dem Lande. Ihr Staat baut sich auf der Gauverfassung auf. Unter dem Absolutismus der römischen Kaiser hat die Bevölkerung gar keinen Anteil am Staatsleben gehabt. Das germanische Königtum ist dagegen an die Mitwirkung des Volkes gebunden. Alle Freien haben Anteil an der Staatsgewalt und fühlen sich darum mitverantwortlich. Diese Merkmale der germanischen Staatsverfassung, Königtum und Volksvertretung, bleiben dem mittelalterlichen Staatsleben eigentümlich. Bei den Germanen ist jeder Freie heerbannpflichtig. Die Römer hatten dagegen längst nur Söldnerheere. Die Germanen behalten ihre klare, ständische Gliederung; sie zerfallen in Adlige, Freie, Freigelassene und Unfreie. Bei den Römern der späteren Zeit waren diese ständischen Unterschiede verwischt und verschwunden. Die Germanen leben auch auf römischem Boden weiter nach ihrem eigenen Recht, nicht nach römischem. In der äußeren Lebensführung dagegen, in Technik und Handwerk haben die Germanen von den Römern viel gelernt.

Das Geisteserbe  
der Antike

Wenn so Staat und Gesellschaft auf neue Grundlagen gestellt werden, so überliefert das Altertum dem Mittelalter als unmittelbare Erbgüter: die lateinische und griechische Sprache und die christliche Religion.

Die römische Kirche vermittelt diese Güter; sie ist es auch, die den universalen Staatsgedanken weitervertritt. Während sie im römischen Staat nur Dienerin des Staates ist, stellt sie sich jetzt neben ihn, ja, bald versucht sie, sich über ihn zu stellen (vgl. Augustins Gottesstaat).

Die Germanen  
und die Kirche

Ihre politische Bedeutung wächst damit. Die Ostgermanen, die das Christentum in der Form des Arianismus übernahmen, stehen anfangs freilich im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche. Nach und nach treten sie aber zum Katholizismus über. Nur die Vandalen und Ostgoten sind Arianer geblieben. Der Frankenkönig Chlodwig dagegen nimmt gleich das katholische Bekenntnis an. Somit eröffnet sich der Kirche — aus wohlverstandener Interesse Bundesgenossin und willfährige Helferin der Staatsgewalt — die Möglichkeit, politischen Einfluß zu gewinnen. Gleiches religiöses Bekenntnis ist aber eine Vorbedingung für allmähliche Verschmelzung verschiedenen Volkstums. In Westeuropa führte es das germanische Herrenvolk mit der unterworfenen Bevölkerung zusammen. Auf dieser Rassenmischung beruht das Romanentum. Die gleichen wirtschaftlichen Interessen der germanischen und römischen Großgrundbesitzer trugen des weiteren dazu bei, die beiden Völker miteinander zu verbinden.

Die Romanen  
eine Mischrasse

Aufstieg und  
Niedergang der  
Germanenreiche

Unter den neuentstandenen Reichen im Westen reicht das Westgotenreich von der Loire und der gallischen Südküste bis Spanien. Aquitanien ist das Kernland, Toulouse die Hauptstadt. Die vor ihnen nach Spanien eingedrungenen Germanenstämme verlieren dagegen allmählich ihre Selbständigkeit, zuletzt die Sueben (585). Die im Gebirge siedelnden iberischen Kantabrer und Vastonen behaupten sich gegen die Germanen. Ende des 6. Jahrhunderts treten die Westgoten zum katholischen Glauben über und verschmelzen mit den romanisierten Keltiberern.

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches hält sich in Gallien der Statthalter Syagrius noch 10 Jahre, bis er den vordringenden Franken erliegt (486), die dann auch die Westgoten vom gallischen Boden vertreiben. Das Westgotenreich muß sich auf Spanien beschränken, Toledo ist seine neue Hauptstadt. Es wird im Anfang des 8. Jahrhunderts vom Islam überrannt.

2. Das Ostgotenreich hat in Italien nur eine kurze Blütezeit erlebt. Theoderich (493—526) verfolgt weitblickend große Pläne, er will Goten und Römer verschmelzen und alle germanischen Staaten im römischen Reiche zu einem Bunde zusammenschließen. An dem religiösen Gegensatz zwischen Römern und seinen Goten und der Uneinigkeit der germanischen Völker scheitert er aber. Er weiß geschickt einen Konflikt mit Ostrom zu vermeiden.

3. Nach seinem Tode greift aber das unter Justinian wieder erstarkende Ostrom auch nach Italien über. Denn Ostrom fühlt sich als Erbe Westroms und sucht im westlichen Mittelmeerbecken Fuß zu fassen. Es vernichtet das Vandalenreich (534), besetzt Südspanien und bereitet den Ostgoten 553 in Italien den Untergang. So wird Italien oströmische Provinz, bis die Langobarden, aus der Theißebene von den Avaren verdrängt, in Italien einbrechen und hier ein neues Germanenreich, das letzte auf italienischem Boden, begründen (568 bis 774). Es geht schließlich in dem Frankenreiche Karls des Großen auf, der sich zum Herrscher des Abendlandes macht.

So haben die Germanenstämme den alten römischen Reichsboden besetzt, aber alle auf ihm begründeten Staaten haben nur kurzen Bestand. Weil die Germanen mit der Heimat auch ihren natürlichen Nährboden aufgeben, keinen Nachschub aus dem Mutterlande bekommen, und im südlichen Klima allmählich der Entartung anheimfallen, können sie auf die Dauer inmitten der unterworfenen Bevölkerung, die ihnen zahlenmäßig und kulturell so sehr überlegen ist, ihre Herrenstellung nicht behaupten. Sie bedeuten für das Volkstum in Italien, Frankreich und Spanien wohl eine sehr wertvolle Blutauffrischung, als eigenes Volk aber gehen sie unter. Nur in Oberitalien und Nordostspanien (Katalonien) hat sich der germanische Schlag erhalten. Die äußere Erscheinung, die Tatkraft und Ausdauer der Menschen hier verraten die germanische Blutmischung.

4. Auch auf dem Balkan haben sich seit dem 6. Jahrhundert mit der Einwanderung slavischer und mongolischer Völker wichtige Völkerverschiebungen vollzogen (vgl. Teil I, Blatt XXIV, Text S. 46). Aber noch hält der oströmische Staatsverband. Bedrohlicher hingegen wird für Ostrom die Islambewegung. Auf weströmischem Gebiet hatten die Araber das Westgotenreich 711 vernichtet, in ihrem weiteren Vordringen nach Gallien aber werden sie durch die Schlacht bei Tours und Poitiers (732) aufgehalten und hinter die Pyrenäen zurückgeworfen. Ostrom büßt beim Ansturm des Islams seine afrikanischen und asiatischen Besitzungen bis auf Kleinasien ein. Das Taurusgebirge wird aber eine gesicherte Grenze gegen das Kalifenreich.

Die Lehre Mohammeds ist eine aus der Seele der arabischen Wüsten- und Steppenbewohner geborene monotheistische Religion. Islam bedeutet gläubige

Voltskraft  
und Umwelt

Ostrom

Der Islam

Hingebung an die Offenbarung. Araber sind die Träger der Islambewegung. Arabien mit seinen Wüsten und Steppen und vereinzelt Oasen ist ihre Heimat. Die unheimliche Einförmigkeit der Landschaft mit ihrem überwältigenden Eindruck zwingt den Menschen zur Besinnlichkeit, Beschaulichkeit und inneren Einkehr. Der ewig klare, blaue Himmel, die Sternenwelt führt empor zur Höhe. In steter unwandelbarer Regelmäßigkeit ziehen die Gestirne ihre Bahn. Ohnmächtig ist der Mensch gegenüber der Natur. Eine Allmacht regiert die Welt. Darum entsteht hier der Glaube an einen obersten, allgewaltigen Gott, der auch das Schicksal des einzelnen genau zuvor bestimmt. Dieser Glaube gibt dem Leben seinen Wert und Sinn. Völlige Hingebung an ihn, und mehr noch Kampf für ihn sichert die Freuden des Paradieses nach dem Tode.

In dem Religionsbekenntnis der Lehre Mohammeds finden die Beduinenstämme der Arabischen Wüste ihre nationale Einigung. Der Glaube an die Schicksalsvorherbestimmung macht den Ansturm der Araber unwiderstehlich. Schrecken und Vernichtung liegt auf dem Wege der einbrechenden Steppenvölker. Die Sicherheit des Nomaden beruht lediglich auf seiner Tapferkeit, da die flache, baumlose Steppe jeden natürlichen Schutz versagt. Wo ihm ein Gegner begegnet, gilt es seine rücksichtslose Vernichtung, wenn er das gleiche Schicksal im Fall einer Niederlage von sich abwenden will. Den Weg zur Verbreitung des Islams öffnen die nach allen Seiten an Arabien anschließenden Steppengebiete, die den Arabern ihre gewohnte Beweglichkeit, Lebens- und Kampfesweise gestatten. Hier an den äußersten Enden des römischen Reiches hatte auch die christliche Lehre und Kirche nicht die Macht und Festigkeit, wie in den übrigen Reichsgebieten. So werden die Araber Gründer eines Weltreiches und einer Weltreligion. Sie bezwingen in kurzer Zeit Syrien, Mesopotamien, Persien, Turan, Teile Indiens, ferner Ägypten, die ganze Nordküste Afrikas und schließlich auch die iberische Halbinsel.

Die arabische Welt

So ist das Gebiet des vorderasiatischen Zwischenerdteils mit Ägypten wieder in einem Staate vereinigt worden, der nach Osten und Westen auch die Nachbargebiete sich angliedert. Die Beherrschung des Mittelmeeres trägt wesentlich dazu bei, dieses langgestreckte Reich zusammenzuhalten. Das gesamte Gebiet wird auch kulturell geeinigt durch die allgemeine Verbreitung der arabischen Sprache, durch ihre Religion, Wissenschaft (Medizin, Mathematik, Geographie, Naturwissenschaft, Philosophie) und Kunst (Baukunst, Literatur). Seine wichtigsten Mittelpunkte sind Bagdad, Damaskus, Mekka und Kairo. In diesem einheitlich organisierten Gebiete kann auch der Handel ungestört und ungehindert sich entwickeln und die Erzeugnisse der Industrie (Keramik, Weberei, Waffenschmiedekunst, Glasindustrie, Elfenbeinschnitzerei) austauschen.

Die natürliche  
Raumkraft des  
Mittelmeeres

Das Mittelmeer war in frühgeschichtlicher Zeit bisweilen eine Schranke für den Verkehr, eine Schutzwehr für die angrenzenden Länder. In der Zeit der kretisch-mykenischen Kultur ist es aber als bequemer Verkehrsweg zuerst entdeckt und in dieser Bedeutung für die Phöniker, Karthager und Griechen gleich wichtig und Grundlage ihrer Machtentwicklung. Wenn das Mittelmeer nach der üblichen geographischen Einteilung auch Erdteile voneinander scheidet, so hat es doch als Binnenmeer immer seine Raumbedeutung gehabt. Nicht das Mittelmeer bildete für die antik-christlich-europäische Kultur die Südgrenze, sondern die Sahara

bot ihr Halt. Mit dem inneren Verfall des Reiches verlor Rom auch an Seemachtgeltung. Um so leichter wird es daher den Arabern, ihre eigene Macht aufzurichten. Da aber der Islam nur die Südhälfte des Mittelmeergebietes beherrscht, wird jetzt das Mittelmeer für lange Zeit die Scheide zwischen Europa und der Welt des Islams in Afrika und Asien. Am Kreta, Sizilien und Italien, das Mittelmeerbecken, wird oft gekämpft und gerungen. Aber die Staaten an der nördlichen Mittelmeerküste verfügen über keine eigentliche Seemacht. Erst im 11. Jahrhundert treten aufstrebende Seestädte, wie Genua, Pisa und Venedig, mit Erfolg in den Wettbewerb um die Seegelung im Mittelmeer ein.

Die Aufspaltung  
der arabischen Welt

Das Aufkommen dieser Handelsstädte wird durch die im 8. Jahrhundert beginnende Spaltung des arabischen Weltreiches begünstigt. Das immer wieder beobachtete Schicksal zu weit ausgedehnter Weltreiche tritt auch hier ein. Dynastische, nationale und religiöse Streitigkeiten führen zu einer Spaltung. Die persischen Abassiden (Vertreter der sunnitischen Lehre) erheben sich 750 zur Herrschaft über das altarabische Kalifengeschlecht der Omayyaden. An Stelle von Damaskus wird Bagdad in günstiger Verkehrslage ihre Hauptstadt. In Spanien entsteht 756 das Kalifat von Kordoba. Ein drittes Reich löst sich in Ägypten im 10. Jahrhundert unter den Fatimiden los und sucht seine Macht über das angrenzende Küstenland Nordafrikas und über Syrien auszudehnen (969 bis 1171).

Die drei Groß-  
mächte des frühen  
Mittelalters

Um die Mitte des 8. Jahrhunderts bestehen drei Machtstaaten nebeneinander: das oströmisch-byzantinische, das fränkische und das Kalifenreich.

Italien liegt an der Grenze dieser Machtbereiche. Seine Mittellage hatte dem römischen Bauernstaat zur höchsten Machtentfaltung verholfen. Die Gunst der Lage vermochte aber nicht, den inneren Kräfteverfall auszugleichen. Als es nach dem Untergang des weströmischen Reiches jeder eigenen Macht beraubt ist, müssen die Kämpfe der neuen Machtbildungen für Italien um so verhängnisvoller und folgenschwerer sein. Es ist ein Spielball in den Kämpfen zwischen Goten, Langobarden, Vandalen, Sarazenen, Byzantinern und (seit 774) Franken. Eine einheitliche staatliche Entwicklung ist damit ausgeschlossen. Die Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung in dem Wechsel von Hochland und Tiefland begünstigt das politische Auseinanderstreben.

Rom bleibt aber als Mittelpunkt der römisch-katholischen Kirche eine geistige Macht und als Träger des römischen Weltreichsgedanken auch ein mächtiger Faktor von politischer Bedeutung.

Die Kirche als  
Trägerin des Welt-  
reichsgedankens

## V. Die Normannen (Wikinger).

Normannenzüge und Staatengründungen 800—1200.

In die Kämpfe um die Herrschaft in Italien und im Mittelmeer greift im 9. und nachhaltiger im 10. Jahrhundert ein germanisches Seevolk ein: die **N o r m a n n e n**. Ihre kühnen Fahrten sind eine Fortsetzung der großen germanischen Völkerwanderung. Auf die Normannen geht auch die Begründung des russischen Reiches zurück. Der geschichtliche Schauplatz des Mittelalters erweitert sich also durch sie auf den germanischen Norden (Skandinavien) und den europäischen Osten (Rußland).

2

Braun-Ziegfeld: Geopolitischer Geschichtsatlas, Mittelalter.